

„Ihr seid Künstler und wir nicht!“

Pressespiegel 02/2010



Donnerstag, 28. Januar 2010

KÖLN

Seite 29

**IHR SEID KÜNSTLER UND WIR NICHT:
WIR WOLLEN UNSER SCHAUSPIELHAUS BEHALTEN!**

[illegible][illegible]

Gegen die Kompetenz der Schampfintendantin wurde der Notdachbeschluss durchgesetzt. Wer ist denn nun der Künstler? Dafür steht auf dem Plakat, stellvertretend für die kabinettbesessenen Illuzer, der Vorsitzende des Kolnischen Kunstvereins Wolfgang Strobel, mit dem not-wie-nicht-fürsich-als-Künstler-ansiehenden Familienfarschall als der widerwärtigsten Familie.

„Ihr seid Künstler und wir nicht!“ Unter diesem Motto wird auch ein Künstlerwettbewerb auf dem Rossmontag präsentiert und mit diesem soll die literarischen und künstlerischen Grenzangriffe zwischen der Kunst und dem Leben aufgehoben werden. In Köln angeschlossen Künstler die Öffentlichkeit auf die Kunst und nutzen dabei die Tradition des Karnevals. Die Künstler und Kollektiven werden um die Rosemontag im karnevalistischen Paradis. Ihr seid Künstler und wir nicht! Wandern und damit auch jeder Mitbewohner für die Kunst entdecken.

Kellen mander Street



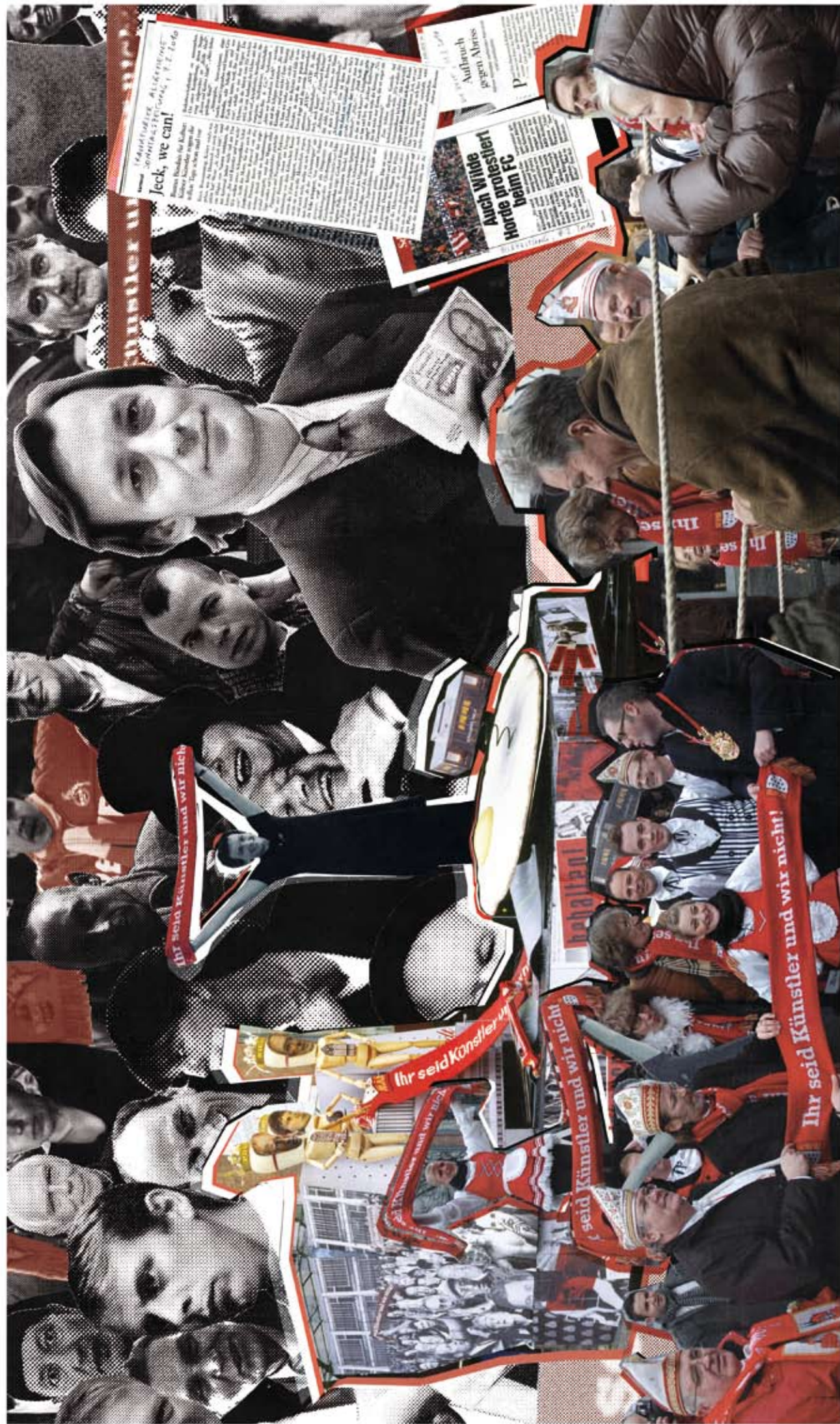
Karneval der Künstler

Jetzt ist Schluss mit lustig! Kötes Kulturschaffende planen die Revolution. Ausgerechnet am Rosenmontag, wenn «da Zoch küllt» und in der Domstadt alles Kopf steil ist, soll der Umsturz stattfinden. Auf einem eigenen Karnevalswagen, liebevoll entworfen vom Kölner Künstler Merdin Bauer, thront die Prominenz in Person von Sigmair Polke, Gerhard Richter, Rosemarie Trockel und Schauspielerin Karin Beier. Als überlebensgroße Pappfiguren ichten sie den ironischen Ausspruch »Ich bin Künstler und wir nicht« an die kommunalen Politiker-Tollpatsch. Gemeint ist natürlich das Gegenteil. Denn die Politiker führen sich seit langem so auf, als ob sie besser wüssten, was den Kreativen guttut als diese selbst. Jüngster Anlass: der Ratschluss zum Neubau des Schauspielhauses. Mit der Kostenexplosion von 230 auf 367 Millionen Euro hält man den Bürger regelrecht zum Narren. Da soll einerseits gespart werden, andererseits wird das Geld zum Fenster herausgeworfen. Was soll da Quatsch? Viele Kölner, Karin Beier inklusive, plädieren deshalb für eine Sanierung. Mit dem Protestzug wollen die Initiatoren unter Einsatz von Alaaf und Karnele eine breite Öffentlichkeit für ihre Unterschriftenaktion gewinnen, um den Abriss des Rippbahn-Altbau zu verhindern. 30.000 Stimmen möchte man dafür einsammeln.

Sympathisanten rüsten sich beizeiten zur Protest-Prozession: Anstelle von Demo-Transparenten tragen sie rote Strickschalls (unlängst, 40 Euro) mit dem Motto (Karnevalswagens. Die edlere Variante ist als Kunst-Stück (Edition 25 + 5 a.p.) zu erwerben.

Geschunkelt wird zu einem eigens verfassten Song, der die Kunstfehler und Sünden der Stadtpfeizer aufzählt (Download und Infos: www.hr-stdt-kuenster.de).

Marion Lesko



Links unten: Mitglieder der Alte KG Schürlese Ding 1901 e.V., Christoph Kudalkorn (links das Rosenmontagsgugl), Owen Gump (Mitglied der Senke Douby), Wolfgang Strobel (Vorstand der des Rosenmontagsgugls), Merin Bauer (Mitglied der Senke Douby)

Rechts unten: Anna Friebe-Reinhold, Curtis Anderson, Rosemarie Troicki, Michael Kriebler, Johannes Bume, Karl-Heinz Stockhausen, Hans Schilling, Iva Gerschen, Rolf Ricks, Julie Kewenig, Adamski, Karin Beyer, Diemar Schneider, Wolfgang Timmans, Martin Kippenberger, Ulrich Rückriem, Max Hetzke, J.F. Kennedy



5. Februar 2010, Schauspielhaus Köln
Fotograf: Jan Höhn, Menu Burghart

SCHAUSPIELK



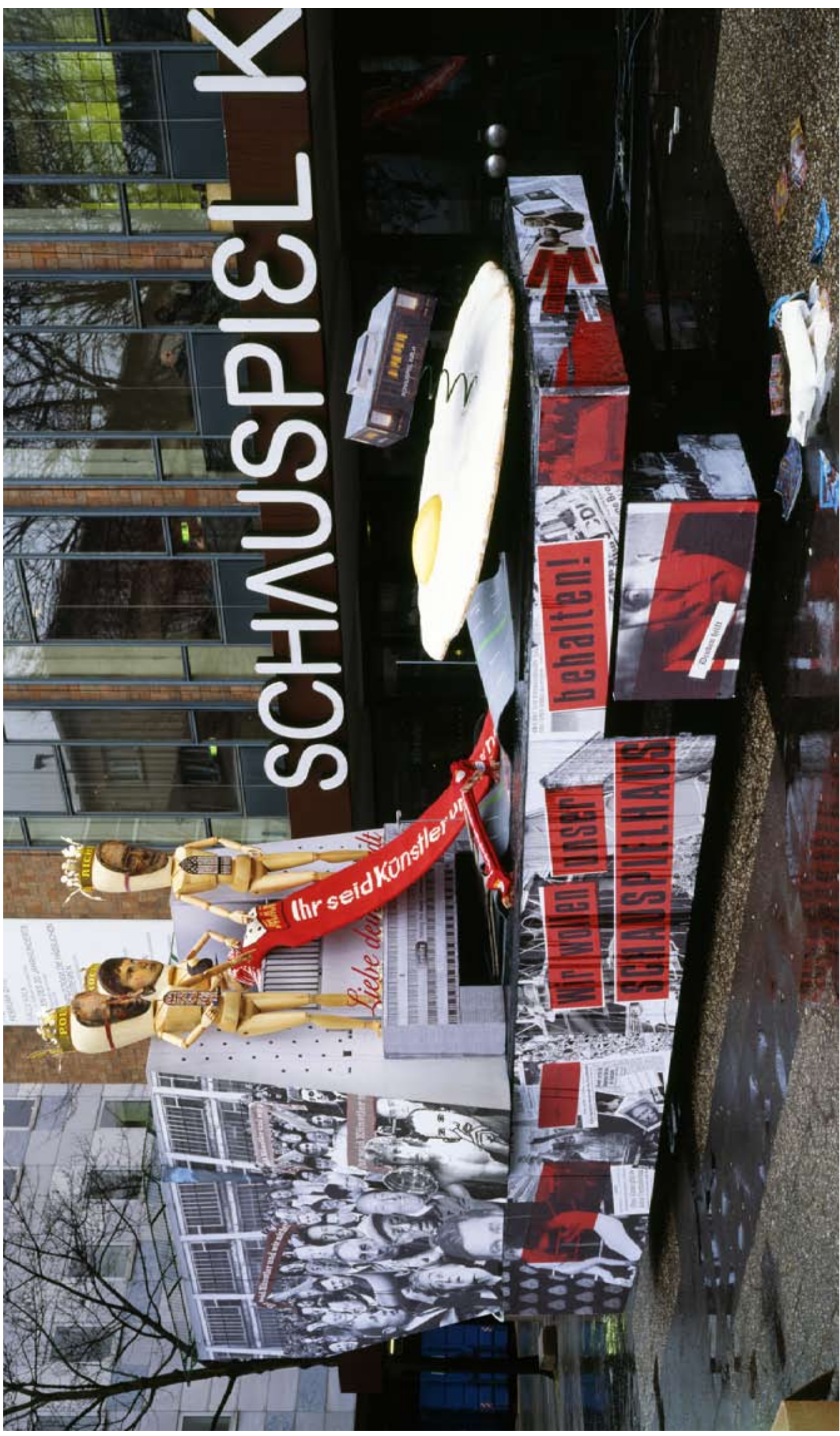
Liebe den
Ihr seid Künstler und
wir wollen unser



behalten!

SCHAUSPIELHAUS

Wir wollen unser



Presseveröffentlichungen:

ARD, einsfestival EINSWEITER, 22.2.2010

Deutschlandfunk, 18.2.2010

Süddeutsche Zeitung, Feuilleton, 17.02.2010

Informationsdienst Kunst, Februar 2010, Nr. 446

Kölner Stadtanzeiger, 17.02.2010

Kölner Stadtanzeiger, 16.02.2010

Kunstforum International, 16.02.2010

WDR, 15.2.2010

Die Zeit, 11.2.2010

Westdeutsche Allgemeine Zeitung / derwesten.de, 10.2.2010

WDR Westart, 9.2.2010

Kölner Stadtanzeiger, 9.2.2010

Express, 9.2.2010

Der Spiegel, 8.2.2010

WDR5 Scala - Aktuelles aus der Kultur, 9.2.2010

Bildzeitung, 8.2.2010

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 7.2.2010

nachtkritik.de, 6.2.2010

Kölner Stadtanzeiger, Titelseite, 6.2.2010

Kölner Stadtanzeiger, Kommentar, 6.2.2010

Kölner Stadtanzeiger, Köln, 6.2.2010

Kölnische Rundschau, Titelseite, 6.2.2010

Kölnische Rundschau, Köln, 6.2.2010

Bildzeitung, 6.2.2010

Rheinische Post, 6.2.2010

WDR Lokalzeit, 5.2.2010

Kölner Stadtanzeiger TV, 5.2.2010

Kölnische Rundschau, 5.2.2010

Kölner Stadtanzeiger, 5.2.2010

art magazin, 5.2.2010

Express, 5.2.2010

Radio Köln, 5.2.2010

Köln Nachrichten, 5.2.2010

Kölner Stadtanzeiger, Köln, 5.2.2010

Die Welt, 2.2.2010

Deutschlandradio, Februar 2010

Berliner Zeitung, Februar 2010

SWR2, Februar 2010

Rosenmontagszeitung, Februar 2010

Bürgerinitiative will am 9. Mai abstimmen

SCHAUSPIELHAUS Elf
Ordner mit 30 500
Unterschriften an
den OB übergeben

VON KIRSTEN BOLDT

Elf Ordner mit 30 500 Unterschriften und ein Ordner mit weiteren 1000 von Kölner Einwohnern für ein Bürgerbegehren gegen den Neubau des Schauspielhauses übergaben Vertreter der Initiative „Mut zur Kultur“ am Dienstag im Rathaus. Das ist zwei Wochen vor Ablauf der Frist und weist deutlich mehr als die erforderlichen 23 146 Stimmen auf, die nötig sind, um ein Bürgerbegehren auf den Weg zu bringen. Oberbürgermeister Jürgen Roters und Stadtdirektor Guido Kahlen nahmen die Ordnerkisten entgegen.

„Wir haben jetzt die Chance, das Bürgerbegehren an eine Wahl zu koppeln, so wie es die Satzung der Stadt Köln vorsieht“, sagte Jörg Jung, Sprecher der Initiative. Die Initiative hofft auf eine schnelle Bearbeitung durch die Verwaltung und einen Ratsbeschluss über das Begehren in der Sitzung am 23. März. „Wir werden Ihnen keine bürokratischen Hindernisse in den Weg legen und alles tun, um die Dinge zu beschleunigen“, versprach Roters. „Wir werden nicht tricksen.“ Es werde sorgfältig geprüft, wie es weitergehen könne.

Kahlen sieht jedoch „keine realistische Chance“, dass mit der Landtagswahl am 9. Mai auch zeitgleich ein Bürgerentscheid möglich ist. Er setzt eine Sonder-

sitzung im Rat voraus und sieht den Termin zur Abstimmung im Juli: „Noch vor den Sommerferien.“ Der Stadtdirektor fürchtet, eine Landtagswahl und ein Bürgerentscheid für mehr als 700 000 Wahlberechtigte lasse sich in der Kürze der Zeit nicht organisieren. „Für einen Bürgerentscheid brauchen wir einen Vorlauf von zwei Monaten. Das Risiko, dass am Wahltag etwas schiefgeht, ist mir zu hoch.“

Zu den Brief- und Wahlunterlagen für den Bürgerentscheid gehöre auch eine 16-seitige Broschüre, damit die Wahl europarechtskonform verläuft. Kahlen bezweifelte, dass Druckereien alle notwendigen Unterlagen in kurzer Zeit liefern könnten. „Die Wahlen müssen gekoppelt sein“, darauf pochte Jung. Und über die Druckerei solle man im Gespräch bleiben. Die Verwaltung müsse sich auf ein anderes Tempo einstellen, meinte der Initiativsprecher. Trotz aller Widrigkeiten sei er sicher, dass die 155 000 Prostimmen für die Sanierung des Schauspielhauses auch zusammenkommen: „Überall, wo wir mit Unterschriftenlisten stehen, bilden sich sofort Schlangen.“

Ulrich Krings, ehemaliger Stadtkonservator und Initiativmitglied: „Es ist eine Mischung aus Depression und Aggression, die die Leute jetzt treibt. Da war jahrelang das Loch am Neumarkt, dann ist das Archiv zusammengestürzt und nun droht vielleicht aus Kostengründen wieder eine Abrisslücke neben einer Oper, die nun wirklich dringend saniert werden muss. Die Leute fragen sich, wo das Geld herkommen soll.“

www.ksta.tv



Jörg Jung, Sprecher der Initiative „Mut zur Kultur“, im Gespräch mit Stadtdirektor Guido Kahlen und OB Jürgen Roters (r.) BILD: SCHWARZ

Autor Yiwu an Ausreise gehindert

PEKING/KÖLN. Trotz Intervention der Bundesregierung hat China den Schriftsteller Liao Yiwu an der Reise zum Festival lit.Cologne nach Köln gehindert und unter Hausarrest gestellt. Kurz vor dem Start seines Flugzeugs wurde der 50-Jährige – in Deutschland mit seinem Buch „Frühe Hallo und der Bauernkaiser bekannt – gestern in Chengdu aus der Maschine geholt. Nach einem mehr als dreistündigen Verhör sei er nach Hause gebracht worden, berichtete der Autor telefonisch der dpa in Peking. Er dürfe sein Haus vorerst nicht einfach verlassen und stehe unter strenger Bewachung.

Bundesaußenminister Guido Westerwelle kritisierte das Reiseverbot. Das Kölner Festival solidarisierte sich mit Liao und betonte: Wir sind erschüttert, dass die chinesischen Behörden einen Autor derart standhaft daran hindern, mit seinen Lesern zusammen zu kommen. Am 19. März soll eine Solidaritätsveranstaltung auf sein Werk aufmerksam machen. Yiwu steht auf der schwarzen Liste, weil er 1989 nach der blutigen Niederschlagung der Demokratiebewegung ein Gedicht „Massaker“ publiziert hatte. (dpa)

BRUNDTA/1

Bürgerbegehren meldet Erfolg

Mit 32 000 Stimmen für Schauspiel-Sanierung vorzeitig am Ziel

KÖLN. „Halten Sie sich fest – wir haben schon mehr als 32 000 Stimmen gesammelt und möchten möglichst heute schon abgeben.“ Jörg Jung, einer der Initiatoren des Bürgerbegehrens für die Sanierung des Kölner Schauspiels, sieht sich somit gut zwei Wochen vor dem Stichtag (17. März) am Ziel. Wie sammeln zwar noch weiter, denn es sind noch etliche Listen etwa aus Kneipen unberücksichtigt, aber wir haben jetzt schon einen hinreichenden Sicherheitspuffer, da wir eigentlich nur 23 146 Stimmen brauchen. Ein Erfolg, der sogar die Macher überrascht. Ich hatte zu diesem Zeitpunkt eher mit 20 000 Stimmen gerechnet.

Man sehe durchaus den Zeitdruck, unter dem die Bühnen stehen, aber mit Unterstützung der Kölner Bürger haben wir das Unsere zur Beschleunigung des Verfahrens getan. Ziel der Anti-Neubau-Initiative ist es, nach der offiziellen Auszählung der Stimmen mit dem Begehren in die Ratssitzung am 23. März zu kommen, um einen Bürgerentscheid mit der Landtagswahl am 9. Mai koppeln zu können.

In diesem Fall müssten mehr als 150 000 wahlberechtigte Kölner für die Sanierung stimmen. Der Rat kann sich al-



Schon am Ziel: Frank Deja und Jörg Jung. (Foto: Hanano)

lerdings auch das Anliegen des Bürgerbegehrens zu eigen machen und seinen eigenen Beschluss revidieren. Was für Ulrich Wackerhagen, dessen FDP-Fraktion mit der SPD für den Neubau stimmte, indessen nicht in Frage kommt. Wir wackeln in keiner Weise. Politik muss verlässlich sein, und wir stehen zu diesem wohl abgewogenen, äußerst transparent zustande gekommenen Beschluss. Außerdem ist es in meinen Augen ein ganz großer Trugschluss, wenn man

nun glaubt, die Sanierung ganz schnell und billig bekommen zu können.

Jörg Jung hingegen glaubt, dass letztlich durch ein Umschwenken auf Sanierung kaum eine Verzögerung gegenüber einem seiner Ansicht nach sowohl finanziell wie bautechnisch riskanteren Neubau entstünde.

Die CDU war bei der knappen Ratsentscheidung deshalb gegen die beschlossene Version, weil sie sogar einen weniger abgespeckten Neubau fa-

vorisierte. Dem Bürgerbegehren bekundet Karl-Jürgen Klipper Respekt und erklärt: Wenn alles zulässig ist, werden wir uns damit inhaltlich befassen. Auf eine Tendenz wollte er sich nicht festlegen.

Für die SPD erklärte Kultursprecherin Eva Bürgermeister: Wir nehmen das Bürgerbegehren ernst. Möglicherweise wird man sich mit einigen seiner Argumente und Fragen befassen müssen.

Die Grünen, die sich bei der Ratssitzung am 17. Dezember enthalten hatten, kreisen immer noch in der Warteschleife. Kultursprecherin Brigitta von Bülow unterstrich noch einmal: Die Zahlen der Ratsvorlage sind nicht so belastbar, dass wir auf ihrer Grundlage zu einer fundierten Meinung pro oder contra Schauspielhaus-Neubau kommen können. Wir sind nach wie vor in der Diskussion, und es tauchen immer wieder neue Fragen auf. Spätestens bis Ostern will sich die Fraktion ein Urteil bilden.

Bis dahin wird das offizielle Ergebnis des Bürgerbegehrens längst fest stehen. Stadtdirektor Guido Kahlen hat die Zeit für das Auszählen der gültigen Stimmen gegenüber Jung mit rund zehn Tagen beziffert. (AS/WL)

KOMMENTAR



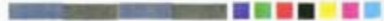
Protest

HARTMUT WILMES
zum Bürgerbegehren

Glückwunsch, das ging schnell. Offenbar hat das Bürgerbegehren schon jetzt die Ziellinie überquert – gewiss begünstigt durch eine Kölner „Jetzt reicht's“-Stimmung im Zug von Archiv-Einsturz und U-Bahn-Pfusch. Mit dem Neubau-Beschluss fürs Schauspielhaus trifft dieser Protest ausgerechnet eine quallend lange gereifte Entscheidung, der kein Klüngel-Verdacht anhaftet.

Dass ausgerechnet das jahrelang für entbehrlich erklärte Riphahn-Schauspiel nun zur architektonischen Reliquie erhoben wird, mag zwar befremden – andererseits weckt der Neubau offenbar deutlich mehr Argwohn als Zustimmung. Sei's drum, Rat und Verwaltung werden erneut in die inhaltliche Debatte einsteigen müssen. Das betrifft auch die Initiatoren des Bürgerbegehrens, die ihre These deutlich geringerer Sanierungskosten und minimalen Zeitverzugs belegen sollten.

Ihre Meinung an: dialog@kr-redaktion.de





Das Schauspielhaus: Neubau oder Sanierung?

Schauspielhaus: Mehr als 32 000 Stimmen für die Sanierung

Von INGE WOZELKA

Köln – Teilerfolg für die Gegner des Schauspiel-Neubaus: Jörg Jung, Sprecher der Initiative „Mut zur Kultur“, die hinter dem Bürgerbegehren steht: „Wir haben mehr als 32 000 Stimmen für die Sanierung zu-

sammen. Für das Bürgerbegehren wären nur 23 146 Unterschriften nötig.“ (Drei Prozent der Wahlberechtigten, d. Red.). Diese Unterschriften werden heute OB Jürgen Roters und Stadtdirektor Guido Kahlen übergeben – 17 Tage vor dem eigentlichen Abgabeschluss.

„Wir haben alles getan, um eine Zeitverzögerung durch das Begehren zu verhindern“, so Jung. „Jetzt hat der Stadtdirektor für die Auswertung 21 statt der geforderten zehn Tage Zeit, der Rat kann am 23. März über die Zulässigkeit des Begehrens entscheiden. Der darauf folgen-

de Bürgerentscheid kann mit der Landtagswahl am 9. Mai durchgeführt werden.“ Da winkt Kahlen gegenüber der Gewerkschaft Verdi weiter EXPRESS ab: „Ist das Begehren zulässig, braucht der Rat zwei Monate Vorlauf. Eine Entscheidung könnte in einer Sondersitzung am 13. April fallen. Damit

käme es erst Ende Juni, Anfang Juli zum Bürgerentscheid.“ Währenddessen macht sich die Gewerkschaft Verdi weiter stark für den Neubau. Eine Aufhebung des Ratsbeschlusses könne fünf Jahre Verzögerung der Neueröffnung von Oper und Schauspiel bedeuten.

Mittwoch, 17. Februar 2010

FEUILLETON

HBG SÜD

Ävver bitte mit Jeföhl!

In Köln reißt man intakte Häuser ab. Für Neubauten fehlt dann das Geld. Immer mehr Bürger laufen jetzt Sturm gegen die rheinische Hobbypolitik

Die Städte bluten aus. Immer mehr Kommunen stehen vor dem Bankrott und legen in ihrer Not radikale, ja selbstzerstörerische Sparprogramme auf. Was bedeutet das für die Identität einer Stadt? Was sind sie noch, wenn man Kultur und Kunst einspart und die sozialen Leistungen zusammenreißt? Und was bedeutet diese Krise für die Demokratie? Schließlich nehmen die Bürger den Staat vor allem vor der eigenen Haustür wahr, in ihrer Stadt.

„Alle Alaaf“, „Dat Hätz vun d'r Welt“, „Een Besuch en Zoo“ – wohl keine andere Metropole stellt ihren Dialekt derart prominent während des Karnevals ihre Blaupause auf. So bittet die Stadt ihre Autofahrer mit dem Spruch „Ävver bitte, bitte mit Jeföhl!“ um maßvolles Trinken und ein Kleiderladen verspricht „Jetzt givet Prozente“. Nun soll hier auf keinen Fall modisch-wussten Menschen das Licht auf heimische Mundart verborgen werden, aber direkt neben „Star-fucks“-T-Shirts mit erigiertem Penis wirkt solch ein dialektales Prozente-Schild schon recht bräutig-provinziell.

Um Prozente, Provinzialität und Bräutigam geht es momentan auch in der Kölner Kulturpolitik. Es muss gespart werden. Überall. Das wissen auch alle. Schließlich hat Köln mehr als drei Milliarden Euro Schulden. Im Haushalt klappt ein Loch von unfassbaren 540 Millionen Euro. Die Frage ist nur, wie man darüber abstimmt, was eingespart wird. Und wie man das dann den Bürgern vermittelt.

Die sind mittlerweile so sauer, so verärgert und aufgewühlt, dass sie – aber Moment, wir müssen die Berichterstatter hier kurz unterbrechen, gerade kommt ein Karnevalswagen um die Ecke, wie ihn die Stadt noch nicht gesehen hat. Inmitten all der unermesslichen Rosenmontagsparaden mit Merkel, Guido, Arsch, Busen wießen die Künstler Rosemarie Treckel, Gerhard Richter und Sigmar Polke als Puppen von einem Wagen, auf dem sich ansonsten ein Modell des Schauspielhauses dreht und an dem ein von Rosemarie Treckel gestrickter Schal mit dem Slogan „Ihr seid Künstler und wir nicht“ hängt. Aus den Karnevalswagen der Stadt schallt das gleichnamige Lied, dessen Text ein Protestaufruf gegen die Ignoranz und Selbstgefälligkeit der Stadtverordneten ist. „Ihr seid Künstler und wir nicht, eure Ahnung, die haben wir leider nicht. Doch schon bald habt ihr uns beigebracht, wie man aus Köln einen Haufen Scheiße macht.“

„In solch dramatischen Zeiten“

Der Künstler Merin Bauer, einer der Initiatoren dieser Aktion, sagt drei Tage vor Rosenmontag, während er in seiner Wohnung Kartons für Treckel-Schal faltet, er und seine Freunde wollen mit diesem Wagen „der Verwundung zeigen, dass die in solch dramatischen Zeiten nicht mehr einfach so weiterbetrieben kann.“

Nun sind es nicht nur ein paar rentierte Künstler, die gegen Kulturkürzungen aufbegehren. Erst vor kurzem waren es einige große Versicherungsgesellschaften wie Generali und die Gothaer davor, den Kulturbetrieb der Stadt weiter zu unterstützen. Köln verliere sein Alleinstellungsmerkmal, hieß es. Microsoft habe sich hier wegen des vielfältigen Kulturangebots angesiedelt. Und dieses Angebot wird schwindend dünner. Die Kanzone, einst die reichste, lebensfähigste, vielfältigste in Europa, ist bitterlich abgemagert, viele Künstler sind nach Berlin gegangen. Galeristen werden geschlossen. Die



Städtebau in Köln geht so: Man lässt eines der schönsten Ensembles und den umliegenden Platz verraten, zeige dann einputz darauf mit den Worten: „Wie hässlich!“ und reiße alles ab. Das Schauspielhaus vor Kölner Grasshof. Foto: Regina Schenkel

Kunsthalle, die man so lange verzaubert hat, bis man sie 2002 abreißen konnte, wird wohl auch nicht neu gebaut. Für das Projekt gilt in diesen Zeiten Rilkes Satz: „Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.“ Das stammt aus dem Gedicht „Herbsttag“, mittlerweile aber ist Herbst Winter. Da können die noch bestehenden Häuser froh sein, wenn sie halbwegs am Leben bleiben.

Nun könnte man klagen über die groteske Fehlkonstruktion der Kommunalfinanzierung. Sie hängen auf Gedeih und Verderb ab von den Gewerbesteuerentnahmen, die im Zuge der Finanzkrise ins Bodenlose fallen. Gleichzeitig haben die Städte – aufgrund dieser Krise und steigender Arbeitslosenquoten – explodierende Sozialausgaben. Diese skandalöse Konstruktion lässt momentan viele Städte richtiggehend stöhnen.

Der Kölner Oberbürgermeister Jürgen Roters muss die Ausgaben um bis zu 12,5 Prozent kürzen. Und probiert jetzt in seiner Not das, was alle gerade machen: Müllabfuhr, Straßeneinengung, alles wird teurer. Roters plädierte als Erster dafür, den Solidarpakt Ost für einige Jahre aufzuheben. Und der SPD-Fraktionschef Martin Borchelt will die Hotels, die ja neben von der FDP reich beschenkt wurden, mit einer „Kulturförderabgabe“ belasten, schließlich würden die Hotels von all den Touristen profitieren, die wegen der Kultur nach Köln kämen. Leider sind das nicht mehr alle viele 80

Prozent der Gäste besuchen die Stadt heute wegen irgendwelcher Messen.

Als sich Köln um den Titel der Kulturhauptstadt bewarb, kuschelte man die verurteilte Awarajury in einer Schönheitswahn durch die Stadt und drückte ihr am Ende einen Domstein mit Bannengraffiti in die Hand, ganz so, als wolle man eine provinzielle Karnevalsseligkeit mit einer Handvoll Bonbons ausreizen. Als Köln in der Endauswahl dann Essen unterlag, war der Schreck doch groß. Das sah. Auch als Folge dieses Schocks wurde beschlossen, den Kulturrat, der mit 3,1 Prozent weit niedriger lag als bei den meisten anderen deutschen Großstädten, für ein Jahr um ein halbes Prozent zu erhöhen. Die Kulturreichweitenplan wurde in Auftrag gegeben, der Kulturassistent Georg Quander briefte Karin Beier als Schauspielendendahl.

So viel zur Verteidigung der Stadt. Gleichzeitig kann man gerade am Schauspiel gut festmachen, warum es in Köln auch um selbstverschuldetes Krisenmanagement geht. Das Schauspielhaus soll abgerissen und ein paar Meter weiter neu gebaut werden. Das Ganze sollte maximal 230 Millionen Euro kosten, es wurde aber schnell bekannt, dass sich die Kosten auf mindestens 364 Millionen belaufen würden, also weit überhafterweise kostenlos Bautechnik eingepreist und von einem Bau auf der grünen Wiese ausgegangen worden war.

Nun kann die Stadt Köln, die ja Wert auf ihre reiche Tradition legt, auch in Sachen Kontenexplosionen auf eine reiche Geschichte zurückblicken. Die Staatsbahn, die unter dem zerstörten Stadtarchiv langläuft, kostet jetzt der veranschlagte 100 Millionen mehr als eine Milliarde, und auch der Bau des Bauernstruch-Josef-Museums hat sich um 50 Prozent verteuert. Nach dem Entsetzen

über den Einsturz des Archivs und angesichts leerer Kassen konnte der damalige Oberbürgermeister Fritz Schramma den teurer gewordenen Neubau des Schauspiel aber nicht durchwinken, sondern schickte die Planung zurück an den Start. Was aber tat der Stadtrat? Er beschloss einfach erneut den Neubau, diesmal für 295 Millionen, in einer nächsten Sitzung, mit schütterer Mehrheit.

Man wollte diesen Neubau unter anderem, um die Betriebsverrichtungen der verschiedenen Bühnen in einem Gebäude zusammenzuführen. In der Billigversion des Neubaus aber wird es keine Werkstätten geben, keinen Orchesterprobenraum, keine Gastronomie und keinen Ort für das Ballett, also all die Dinge, wegen derer ein Neubau als notwendig erachtet

Wir können auch anders

zeichnet wurde. Wäre es da nicht sinnvoll, der bestehende Haus zu sanieren? Das steht unter Denkmalsschutz und ist, zusammen mit dem Opernhaus und den Opernkassen, 1957 bis 1963 nach Plänen Wilhelm Riphahns realisiert, eines der schönsten Ensembles der Stadt. Der Neubau hingegen steht in den Plänen aus wie eine Karetadhalle auf Stielen, ein depressivend einfaches Röhricht. Die Kosten aus Glas, Beton und Gesteinszucht. Noch dazu wäre die Sanierung des Hauses, je nach Berechnung, zwischen 38 und 115 Millionen Euro billiger als der Neubau des Kunsterkassens.

Die Antwort der Kölner Kulturpolitik auf all diese Argumente klingt nach Rades Erwan: Im Prinzip stimmt das alles, aber wenn wir den Plan jetzt wieder umschreiben, würde das doch provinziell

wirken, war doch nun mal beschlossene Sache. Nun ja, möchte man einwenden, es war auch beschlossene Sache, dass die Weltwirtschaft weiter wachsen möge, was sie dann aber 2009 nicht mehr tat.

Nun wäre Köln nicht Köln, wenn nicht richtig mit dem irrationalen Neubauschiss auch noch bekannt geworden wäre, dass der künstlerische Elit von Oper und Schauspiel um 12,5 Prozent gekürzt wird, das wären 6,5 Millionen, ein Todesurteil auf Raten. Das Gute an der Krise aber ist. Die finanzielle Not im Verein mit der arroganten Bräutigkeit der Verwaltung und dem Schock über den Architektursturz haben bei den Kölnern, die seit Jahren in einer Art „Frustationsavalanche“ (Merin Bauer) leben, die Zorngebröckel. Oder sollte man sagen: den Burgstern? Jedenfalls haben sich Initiativen wie „Köln kann auch anders“ und der „Kölner Kommentar“ gegründet, die nun gemeinsam mit der Stadtrats eine öffentliche Debatte über Kölns Zukunft führen, um dem so skandalösen wie für die Stadt beschämenden und hochgradig schädlichen Fila aus Politik und Wirtschaft etwas entgegenzusetzen.

Bauern Karnevalswagen gehört zu diesen Aktionen, er war ein VW-Coop, um auf ein Bürgerbegehren zur Rettung des Schauspielhauses aufmerksam zu machen. Das scheint geklappt zu haben: Beteiligung haben bereits rund 12 000 Menschen unterschrieben. 30 000 müssen es bis Mitte März werden. Man kann der Stadt nur wünschen, dass sie diesmal auf ihre Bürger hört. Und man kann Deutschland nur wünschen, dass auch Kommunalpolitiker in einer Großstadt mit fast einer Million Einwohnern endlich Verantwortung übernehmen dürfen. Schließlich kann man am Kölner Hobbypolitikerkreis sehen, wie fatal es ist, wenn Politik nebenher gemacht wird. ALEX RUTHE

KÖLLE ALAUF



UNSER JECKES TEAM: NORBERT RAMME, ANJA KATZMARZIK, STEFAN WORRINGER, 0221-224 23 23 ODER JECKES.TEAM@MDS.DE

Die Hits und Flops der Session

Dat wor jet . . .

Dat wor nix . . .

PLATZ 1:

Die Demonstration der Künstler

Wer hätte das gedacht? Da ziehen Kölner Künstler und Karnevalisten gemeinsam an einem Strang. An dem hängt ein Geheimwagen des Festkomitees. Unter dem Motto „Ihr seid Künstler und wir nicht“ halten die Kunstschaffenden Rat und Verwaltung den (Narren-)Spiegel vor, demonstrieren friedlich gegen Misswirtschaft, Verschwendung und Klüngel, unterstützen das Bürgerbegehren gegen den Abbruch des Schauspielhauses. Diese Rückbesinnung des Karnevals auf seine Ursprünge, Obrigkeit in Frage zu stellen und zu persiflieren, ist ein guter Schritt. So bleibt auch das Kulturgut Karneval glaubwürdig.



PLATZ 1:

Das Ende der alternativen Kindersitzungen



Der alternative Kinderkarneval ist erst einmal Geschichte. Tausende von Jungen und Mädchen, die bei der Kinderstunksitzung oder der Ziegenbart-Sitzung mitgefeiert hatten, sind die Leidtragenden. Doch was können die Pärz denn dafür, dass sich eine Handvoll Erwachsene wie zankende Kinder verhalten. Die „Ziegen“ haben keinen Bock mehr, die Kinderstunker fordern 30 000 Euro Zuschuss. Da sollten sich die Organisatoren – vielleicht auch mal mit den Profis aus der großen Stunksitzung – zusammensetzen, diskutieren und eine Lösung finden. Ganz egal wie die Kindersitzung demnächst heißen wird.

PLATZ 2:

Die Stadtarchiv-Nummer der Stunksitzung

PLATZ 2:

Spill an d'r Vringspooz

[Start](#) > [Kultur](#) > Protestzug der Rosenmontagsmaler

Schrift:

Bookmark senden drucken

Kulturpolitik

Protestzug der Rosenmontagsmaler

WE Kultur, 10.02.2010, Martina Schürmann

Köln. Karneval und Politik sind gemeinhin ernste Angelegenheiten. In Köln, wo man vor einem Jahr der nackigen Kanzlerin Merkel einen Bikini überpinseln musste, um den jecken Humor nicht auszureizen, weiß man das. Dort, wo der organisierte Frohsinn von einem Zugleiter gemanagt wird, der im wahren Leben Bestatter ist.

Am Rosenmontag nun soll ein städtischer Baubeschluss eine künstlerische Beerdigung erster Klasse erfahren: der geplante Abriss des Kölner Schauspielhauses und der zuletzt mit 300 Millionen Euro veranschlagte Neubau. Er stößt nun auch bei Bürger- und Künstlerschaft auf Widerstand, weil derlei Prestigeprojekte angesichts der desolaten Haushaltslage nicht mehr in die Zeit passen. „Der Zorn ist groß“, sagt Merlin Bauer, in Graz geborener Künstler und Wahlkölnler, der schon seit einer Weile versucht, die Kölner mit ihrer Nachkriegsarchitektur zu versöhnen. Und doch wurde 2002 die Josef-Haubrich-Kunsthalle abgerissen, beinahe auch die Oper – und nun steht der Theater-Altbau aus den 1960ern auf der Kippe: „Architektonische Besinnungslosigkeit“, sagt Bauer.

Richter, Trockel, Gursky

Um der „kulturpolitischen Pannenserie“ ein Ende zu setzen, kommt es zum seltenen Schulterchluss: Kunst und Karneval machen am Rosenmontag gemeinsame Sache, um für den Erhalt des Kölner Theaters zu protestieren. Selbst der 1. FC hat der von Ex-Intendant Jürgen Flimm und Art-Cologne-Chef Daniel Hug getragenen Aktion Unterstützung zugesagt.

Vor den jecken Karren gespannt werden dabei auch Künstler, denen Narretei und Rummel bislang reichlich fremd schien: Die Kunst-Prominenz von Andreas Gursky bis Rosemarie Trockel soll ihren Auftritt als Pappkameraden abgesegnet haben, auch Gerhard Richter „hat unterschrieben“, sagt Bauer. Hoch auf dem Motto-Wagen wird sich auch Schauspiel-Chefin Karin Beier als Galionsfigur des Protestes wiederfinden. In Händen wird sie ein Protestspruchband tragen: „Ihr seid Künstler und wir nicht.“ Die provokative Umkehrung soll die anmaßenden Entscheidungen der Politiker geißeln.

Dass die Kritiker von Sigmar Polke bis Candida Höfer am Rosenmontag mitschunkeln, ist freilich nicht zu erwarten. Auch das Kölner Schauspielhaus wird keine Fußgruppen schicken. Die Botschaft der Kamelle-Verpackung dürfte man aber zu schätzen wissen: „Wir wollen unser Schauspielhaus behalten.“

Intendantin Beier hat in einem offenen Brief noch einmal Argumente für die Sanierung und gegen den Neubau formuliert: Was nützt ein neues Gebäude, wenn am Ende die Mittel fehlen, um es angemessen zu bespielen. Zumal die inzwischen kräftig abgespeckten Neubaupläne kaum noch die Synergie-Effekte bringen dürften, die angepeilt waren. Die Gegner der Sanierungspläne indes fürchten eine jahrelange Zwischenlösung, die Schauspiel und Oper gleichermaßen behindert.

Die Initiative „Mut zur Kultur – Inhalt vor Fassade“ erhofft sich vom Rosenmontags-Rummel indes einen gehörigen Schub. Zuletzt war von 6000 Unterstützern die Rede. Doch schon bis Anfang März will man die 23 000 notwendigen Unterschriften fürs Bürgerbegehren zusammenhaben. Am 9. Mai, parallel zur Landtagswahl in NRW, könnte dann ein Bürgerentscheid die erhoffte Wende bringen. Es wäre ein äußerst geschickter Zug der Rosenmontagsmaler.

Bürger kämpfen für das Schauspielhaus



Lichtgang und Panoramafenster im neuen Schauspielhaus wurden schon gestrichen. Jetzt steht auch der im Dezember beschlossene „kleine“ Neubau in der Diskussion.

Der 295-Millionen-Euro-Krieg

Von ROBERT BAUMANN und SANDRA EBERT

Köln – Beim FC-Spiel gegen den HSV, da wehte das Spruchband im Fanblock: „Ihr seid Künstler und wir nicht!“

Die Proteste werden immer

lauter: Ein Bürgerbegehren zur Sanierung des Schauspielhauses wurde gestartet, ein Protestwagen fährt im Rosenmontagszug mit, die Unterstützer-Liste wird immer länger.

Ihr Argument: Eine Sanierung von Oper und Schauspiel

würde 255 Mio Euro kosten, den Deckel von 295 Mio Euro für den Neubau unterschreiten.

Bis zum 15. März sollen 30 000 Unterschriften gesammelt sein. Dann müsste der Rat über die Zulässigkeit des Bürgerbegehrens entscheiden.



Der Protestwagen „Ihr seid Künstler und wir nicht“ ist im Zoch mit dabei. Foto: Schwaiger

Sanieren!

Sie ist die Galionsfigur der Schauspielhaus-Fans: Intendantin Karin Beier kämpft seit der Kostenexplosion für den Erhalt des Riphahn-Baus – und das Ensemble steht hinter ihr: „Die Sanierung ist die bessere Alternative!“ Kosten und Zeitrahmen seien wesentlich überschaubarer.

Auch Kolumba-Direktor Dr. Stefan Kraus ist dafür: „Oper und Schau-



Karin Beier, Schauspiel

spielhaus gehören zur besten Nachkriegs-Architektur von Köln!“

Auch die Grünen sind einem Neubau gegenüber skeptisch: „Wir müssen die

Zahlen genau prüfen, um sicher sein können, dass eine Sanierung nicht besser und wesentlich preiswerter ist“, sagte Brigitta von Bülow.

Abreißen!

Sie sind die Gegner im eigenen Lager: Opern-Intendant Uwe Eric Laufenberg und Finanz-Chief Patrick Wasserbauer befürworten den Neubau: „Er würde dem Theater neue Möglichkeiten bieten.“ Eine Sanierung, so befürchtet Laufenberg, würde länger dauern als ein Neubau und das Theater auf dem Stand von 1960 belassen. Dr. Eva Bürger-



Uwe Eric Laufenberg, Oper

meister, kulturpolitische Sprecherin der SPD: „Wir versprechen uns von einem Neubau eine Verbesserung des Stadtraums analog zum Masterplan von Albert Speer, eine Optimierung der Betriebsabläufe an den Bühnen und Zeiterparnis gegenüber einer Sanierung.“

i Sanierung vs. Neubau

Bereits 2007 und 2008 hatte der Rat in Grundsatzentscheidungen klargemacht: Die Oper wird saniert, das Schauspielhaus neu gebaut. 230 Millionen Euro sollte das maximal kosten. Dann deckte EXPRESS auf: Die Kosten explodierten auf 364 Millionen Euro. Der Rat diskutierte erneut und beschloss am 17. Dezember abermals die Opernsanierung und den Schauspiel-Neubau – diesmal für maximal 295 Millionen Euro.



KUNST

Ein Alaaf auf die Avantgarde

Am Rosenmontag erlebt die Ära von Prinz Gerhard I. ihren Höhepunkt: Der Wahl-Kölner Gerhard Richter, 77, teuerster lebender deutscher Künstler, wird als mannsgroße Zeichenpuppe ei-

nen Karnevalswagen zieren und diesen auch noch leibhaftig durch die Kölner Innenstadt ziehen. Mit dieser Aktionskunst inmitten des närrischen Treibens will Richter gegen den geplanten Abriss des Schauspielhauses und einen etwa 360 Millionen teuren Neubau protestieren. Richter ist einer der zahlreichen prominenten Mitstreiter in der Kunstszene, die bislang nicht durch ausgeprägtes Jeckentum auffällig geworden sind.

Der Fotografie-Weltstar Andreas Gursky etwa wird sich ebenso vor den Karnevalskarren spannen lassen wie die Fotografin Candida Höfer, der Regisseur Jürgen Flimm und der Direktor der Kunstmesse Art Cologne, Daniel Hug. Das kreisende Ei auf dem Wagen, eine Hommage an Martin Kippenbergers berühmtes Spiegelei, wird zum Podest für Karin Beier, die wehrhafte Intendantin des Schauspielhauses, die für dessen Sanierung ist. Mitten im künstlichen Eiweiß wird sie einen Protestschal in die Höhe recken. Zudem soll es einen eigenen Karnevalssong geben und Schokokamellen in die Menge regnen. Die Botschaft auf dem Einwickelpapierchen: „Wir wollen unser Schauspielhaus behalten.“ Denn eines wollen die Künstler vermeiden – dass es am Ende doch heißt: „D'r Neubau kütt!“



Rosenmontagswagen Kölner Künstler

Schauspiel-Abriss

Foto: INTERNET/WILDE HORDE



Auch Wilde Horde protestiert beim FC

Köln – „Ihr seid Künstler und wir nicht. Eure Ahnung ham wir leider nicht. Doch schon bald habt ihr uns beigebracht, wie man aus Geld Sch... macht!“

Mit diesem Gesang und Transparent (Foto) unterstützte am Samstag beim FC-Spiel auch der Fanclub „Wilde Horde“ das Bürgerbegehren „Mut zu Kultur“. Der Kul-

turprotest gegen den Abriss des Schauspielhauses lockte sogar ein Kamerteam des ARD-Kulturmagazins „Titel. Thesen. Temperamente“ ins Stadion.



Kölner Stunkwagen für den Erhalt des Theaters

VON MONIKA SALCHERT

KÖLN Bereits gut eine Woche vor dem Rosenmontagszug rollte gestern der erste Großwagen durch die Kölner Innenstadt. Aber es war kein Prunk-, sondern ein Stunkwagen. Sein Motto: „Ihr seid Künstler und wir nicht“. Das ist ironisch gemeint, denn Kölns Kulturszene protestiert damit gegen den geplanten Abriss des Schauspielhauses. Der Wagen zeigt eine Fotocollage mit bekannten Kölner Kulturköpfen; mittendrin Heinrich Böll. Als Großfiguren aus Pappmaché sind die Künstler Rosemarie Trockel, Sigmar Polke und Gerhard Richter abgebildet.

Der Rat der Stadt hatte jüngst den Abriss des Schauspielhauses und der angrenzenden Opernterrassen beschlossen. Vorgesehen ist, die Oper zu sanieren und ein neues Schauspielhaus zu bauen – für 295 Millionen Euro. Doch dagegen regt sich in der Bevölkerung mittlerweile Widerstand. Die Initiativen setzen sich für die Rettung des gesamten Ensembles ein, das zwischen 1954 und 1962 von Walter Riphahn und Hans Menne geplant und erbaut wurde. Derzeit läuft ein Bürgerbegehren. Bis Mitte März sollen 30 000

Unterschriften gesammelt werden, damit erneut über den Abriss abgestimmt werden kann. Der Aufruf der Initiativen: „Mut zur Kultur – Inhalt geht vor Fassade“.

Diesen Mut beweist unter anderem das Festkomitee Kölner Karneval. Zugleiter Christoph Kuckelkorn ließ den Wagen bauen und wird ihn auch im Rosenmontagszug mitfahren lassen. Die größte Kritikerin der Neubaupläne, Schauspiel-Intendantin Karin Beier, schloss sich dem gestrigen Protestzug zwar nicht an, war aber dennoch dabei. Sie wurde als Papp-Kameradin im schwarzen Trauerkleid vorneweg getragen.

Ein engagiertes Plädoyer für den Erhalt des Hauses hielt Stefan Kraus, Leiter von Kolumba, dem benachbarten Kunstmuseum des Erzbistums. Er bezeichnete das Haus als „herausragendes architektonisches Zeugnis für das Wiederaufleben der Kultur nach dem Zweiten Weltkrieg“. Kolumba-Architekt Peter Zumthor hatte dem Bau-Ensemble schon vor einigen Jahren bescheinigt, es sei städtebaulich sensibel und qualitativ entworfen worden. Das habe auch mit den Proportionen der Gebäude zueinander zu tun.

Zu den Verfechtern der Neubaupläne gehören vor allem Oberbürgermeister Jürgen Roters, Kulturdezernent Georg Quander und Opernchef Uwe Eric Laufenberg. Sie führen das Argument „Zeit“ ins Feld. Jetzt wieder bei Null anzufangen, sei mit verheerenden Folgen für beide Kulturbetriebe verbunden. „Stimmt nicht“, riefen gestern die Protestler.

Als nächstes rollen Richter, Polke und Trockel Rosenmontag durch die Stadt. Auch an der Rathaustribüne vorbei.



Künstler-Trio Sigmar **Polke**, Rosemarie **Trockel** und Gerhard **Richter** (v.l.).

FOTO: MONIKA SALCHERT

Für Erhalt des Schauspielhauses



Der Protest-Wagen wurde vom Kölnischen Kunstverein zum Schauspielhaus gezogen

Geheimer Zoch-Wagen auf Protest-Demo

Köln – Das gab's noch nie: Gestern wurde nicht nur der letzte Geheimwagen für den Kölner Rosenmontagszug vorgestellt, er war auch direkt Teil einer Polit-Demonstration.

Kölner Künstler zogen den Wagen mit der Aufschrift „Wir wollen unser

Schauspielhaus behalten“ durch die City. Das Festkomitee bot den Künstlern damit eine Plattform für ihren Protest. Zugleiter Christoph Kuckelkorn: „Wir öffnen den Rosenmontagszug für authentische Themen und wollen damit auch piksen.“

mek

24 FEUILLETON

Die Premieren des Wochenendes

In Berlin wurde der Komponist Ernst Křenek gewürdigt, auf der Bühne gab es „Kabale und Liebe“, und in Köln feierten Künstler schon mal Karneval

Karneval

Jeck, we can!

Buntes Bündnis für Kultur:
Kölnler Künstler zogen die
tollen Tage schon mal vor

KÖLN. Rosenmontag, Kölner, wird's was geben, was die Domstadt so noch nicht erlebt hat! Wenn „de Zoch kütt“, wird ein Wagen von Narren mitfahren, die mit Karneval bisher nicht viel am Hut hatten: „Ihr seid Künstler und wir nicht! Wir wollen unser Schauspielhaus behalten!“, heißt das Motto, für das auch das Festkomitee Kölner Karneval von 1873 eine Premiere feiert: Damit der ungewohnte Inhalt nicht im Rosenmontags-trubel untergeht, wird der Wagen zehn Tage vorher auf Jungfernfahrt geschickt.

Pappnasen und Parteigänger, Parksünder und Passanten, denen am Freitag-nachmittag vor dem Kölnischen Kunstverein die Zähne klappern, wissen, auch wenn sie rot-weiße Mottoschals tragen, wohl noch nicht, wofür sie sich einspannen lassen, als der „Gehcimwagen“ um die Ecke scheppert. Von einem Traktor gezogen, zeigt er ein Dreigestirn aus überlebensgroßen Gliederpuppen, das Gesichtsmasken von drei (nicht nur) lokalen Kunstgrößen trägt: Gerhard Richter, Sigmar Polke, Rosemarie Trockel. Ihnen zu Füßen schwappt ein riesiges Spiegelei, auf dem ein Modell des Schauspielhauses zittert. Den Kasten des Wagens tapeziert eine Fotocollage, auf der, überwiegend in erfrischenden Jugendbildern, Köpfe der Kölner Kunstszene grüßen.

Sich einspannen lassen: Das ist wörtlich gemeint. Denn Künstler und Kunstfreunde ziehen den Wagen. Die Polizei sperrt die Hahnenstraße ab und eskortiert die etwa dreihundert Demonstranten um den halben Neumarkt herum auf den Platz vor dem Schauspielhaus, wo schon die Bohrmaschine steht, um die

Bodenbeschaffenheit zu untersuchen. Ort einer Kundgebung, deren Steigerung zielgerichtet ist: „Kölle Alaaf!“, „Kunst und Kultur Alaaf!“, „Altes Schauspielhaus Alaaf!“.

„Ahnungslos, hirnverbrannt; abgetaucht, wenn's irgendwo mal brennt; Größenwahn, seht Scheiße aus; und wer Euch näher kennt, weiß, Ihr seid impotent“, schallt es aus dem Wagen. Die Hymne, die die Aktion zum Hit machen wird, ist ein Ausbund des Hohns und des Spotts auf „Arschlöcher, Sesselfurzer, Ahnungslose, Stellenkürzer, Messchallen-U-Bahn-Bau & Co.“ Sarkastisch – „denn wir bewundern Euch!“ – werden sie auf die Schippe genommen: „Ihr seid Künstler – und wir nicht / Eure Ahnung, die ham wir leider nicht“, treibt – Humba, Humba – der Refrain und fällt in ein Rezitativ, in dem die vox populi nach Kunst fragt und die joviale Borniertheit antwortet: „KVB?“ – „KVB? Ja, alles Kunst!“; „Messchallen?“ – „Messchallen, doch, auch Kunst!“; „Gerhard Richter?“ – „Richter, Richter, Richter, Richter, ach, dár, náhh, das ist keine Kunst, der Mann ist doch Glaser!“; „Schauspielhaus?“ – „Schauspielhaus? Das ist keine Kunst, das ist doch ein Gebäude! Aber, wo Sie's gerade erwähnen, datt könnte man mal abreißen!“; „Polke?“ – „Poldi heißt der, ja, das ist auch Kunst!“ Schlagfertig geht es hin und her, die „Kölner Stadtverwaltung?“ ist noch nicht die Krönung: „Na, das ist nicht nur Kunst, das ist sogar ein Gesamtkunstwerk!“

Zum Schluss fliegen Kamelle. Auf Schokoladentafeln steht: „Wir wollen das Schauspielhaus behalten.“ Mit Kartoffelsuppe und Bionade wird sich diese Bewegung nicht abspicen lassen. Jeck, we can! Das bunte Bündnis, das sich hier Ventil und lautstark Gehör verschafft, wird nicht nur den Karneval aufmischen.

Andreas Rossmann



Berliner Zeitung

Archiv » 2010 » 15. Februar » Vermischtes

Textarchiv

Eine kleine Revolution

Kölns Kunstszene hat den Karneval für ihren Protest entdeckt

Peter Berger

KÖLN. Der Kölner hat einen langen Geduldsfaden. Und er hat schon so manches Problem weggeschunkelt - getreu dem Motto: "Et hüt noh immer jot jejeange" ("Es ist noch immer gut gegangen"). Doch jetzt ist das Maß voll. Ein Jahr nach dem Einsturz des Stadtarchivs, der am 3. März 2009 vermutlich durch Pfusch und Schlampereien beim Bau der Nord-Süd-Stadtbahn-Bau ausgelöst wurde, hat die Kölner Kunst- und Kulturszene den Karneval für ihren Protest gegen die jahrelangen Versäumnisse in der Kölner Politik entdeckt.

Der Skandal um den Milliarden schweren U-Bahn-Bau wird nur noch mit einer Mischung aus Kopfschütteln und Entsetzen zur Kenntnis genommen. Fehler, die bei der Stadtbahn gemacht wurden, wollen Künstler und Karnevalisten bei der Neugestaltung des Kölner Opernquartiers unbedingt verhindern. Sie protestieren gemeinsam gegen den vom Stadtrat beschlossenen Abbruch des Schauspielhauses. Vor einem Millionenpublikum mit einem Wagen im Rosenmontagszug. Das ist eine Revolution, auch wenn das Festkomitee von 1823, das den Kölner Karneval straff und streng hierarchisch organisiert, das so niemals sagen würde.

Das Bürgerbegehren "Mut zu Kultur - Inhalt vor Fassade" hat prominente Unterstützer gefunden. Theaterregisseur Jürgen Flimm spricht von "hanebüchenem Unfug", ein funktionstüchtiges Haus abzureißen und durch "einen hässlichen Klotz" zu ersetzen. Die bildende Künstlerin Rosemarie Trockel unterstützt das Bürgerbegehren ebenso wie ihre Kolleginnen Candida Höfer und Cosima von Bonin, die Schauspieler Dirk Bach, Renan Demirkan und Udo Kier, der Schriftsteller Maxim Biller und der Kabarettist Jürgen Becker.

Und so fährt unter dem Motto "Ihr seid Künstler und wir nicht" im Rosenmontagszug ein Protestwagen mit überlebensgroßen Figuren der Kölner Kunstgrößen Rosemarie Trockel, Sigmar Polke und Gerhard Richter mit. Ein Wagen, in dem sich alles um den Erhalt des Schauspielhauses dreht. Beim Streit um Sanierung oder Neubau geht es vor allen Dingen um viel Geld. Die Neubau-Variante soll rund 295 Millionen Euro kosten, eine Sanierung wäre nach ersten Kalkulationen annähernd 40 Millionen Euro billiger.

Dass das Bürgerbegehren im Zug mitfährt, ist für Kölner Verhältnisse in der Tat eine Revolution, zumal Zugleiter Christoph Kuckelkorn sich bei der Vorstellung des Gefährts persönlich mit in die Seile

hängte, um es durch die Stadt zu ziehen. Unter den Klängen eines Protestsongs, in der Kölns Politiker als "ahnungslose, hirnverbrannte Sesselfurzer" bezeichnet werden, vom "Größenwahn getrieben", die immer "abtauchen, wenn es irgendwo mal brennt". Und das in einer Stadt, in der das Festkomitee und die Politik über Jahrzehnte hinweg eng verbandelt waren und in der es zur Tradition gehört, dass der Oberbürgermeister das Dreigestirn vor seiner Inthronisierung abnickt und es proklamiert.

Das sei Freiheit der Kunst, er werde das Bürgerbegehren unterschreiben, sagt der Zugleiter, der vor Jahresfrist bei der so genannten Nippelgate-Affäre um einen Zugwagen, der eine barbusige Bundeskanzlerin zeigte, einknickte und die Merkel-Figur an den entscheidenden Stellen entschärfen ließ.

Die neue Allianz von Kunst und Karneval, der sich auch der 1. FC Köln angeschlossen hat, macht der Kommunalpolitik zu schaffen. Das Bürgerbegehren, für dessen Zustandekommen bis zum 17. März rund 24 000 Unterschriften gesammelt werden müssen, könne die Neugestaltung des Opernquartiers um Jahre hinauszögern, fürchten Oberbürgermeister Jürgen Roters (SPD) und Kulturdezernent Georg Quander.

Aufsehen erregt haben die organisierten Narren mit ihrer neuen Allianz schon vor dem heutigen Rosenmontagszug. Vor allem das hat der Kölner Seele gut getan: Düsseldorfs Wagenbauer Jacques Tilly, der den Kölner Zug immer als viel zu brav und bieder kritisiert hatte, ließ sich die Jungfernfahrt des Schauspielwagens nicht entgehen. "Ich habe ihn extra eingeladen", sagt Kölns Zugleiter Christoph Kuckelkorn voller Stolz. "Und er ist gekommen." Ein Düsseldorfer - und ein superkritischer noch dazu. Das allein ist schon eine kleine Revolution.

Die Umzüge als Wirtschaftsfaktor

Deutschlandweit ist der Karneval nicht so beliebt wie in Köln oder Düsseldorf. Einer Umfrage für die Zeitschrift Stern zufolge mag nur jeder Dritte den vom Kalender verordneten Frohsinn, 15 Prozent finden ihn sogar "schrecklich".

Karnevalsumzüge und andere damit zusammenhängende Ereignisse sorgen allein in Köln jährlich für einen Umsatz von 460 Millionen Euro und sichern damit 5 000 Arbeitsplätze - unter anderem durch zusätzliche Taxifahrten und Friseurbesuche.

Foto: Der Protestwagen der Künstler fährt heute im Rosenmontagszug mit.



Künstlerprotest in Köln – im Hintergrund der kölnische Kunstverein (Foto: Burkhard Maus)

JECK WE CAN!

Am Rosenmontag protestieren 100 Kölner Künstler gegen den Abriss des Kölner Schauspielhauses – heute machte ihr Karnevalswagen seinen Probelauf.

// PETRA BOSETTI

Einmal im Jahr darf sich der Kölner so ziemlich alles erlauben – Politiker auf die Schippe nehmen, Promis veralbern, Missstände anprangern. Das nennt man dann Karneval oder auch die "fünfte Jahreszeit". Hatte vor zwei Jahren das Museum Ludwig die Querelen um eine schweinchenrosafarbene David-Skulptur von Peter Feldmann mit einem eigenen Karnevalswagen durch den Kakao gezogen, so haben die 100 Kölner Künstler, die am 15. Februar unter dem Motto "Ihr seid Künstler und wir nicht" zum Rosenmontagszug antreten werden, ein deutlich ernsteres Anliegen: Sie plädieren für den Erhalt des Kölner Schauspielhauses, das nach dem Beschluss des Stadtrats abgerissen werden soll.

"In seiner Sitzung vom 18. Dezember 2009 hat sich der Rat der Stadt Köln für den Neubau des Schauspielhauses und für die Sanierung der Oper entschieden", heißt es dazu lapidar auf der Website der Bühnen der Stadt Köln. Denn: "Das Gebäude des Kölner Schauspielhauses ist veraltet."

"Provokative Umkehrung"

Die Künstler sehen das anders. "Mit der Kostenexplosion von 230 auf 367 Millionen Euro für den geplanten Neubau platzte in diesem Sommer der Traum von einer Zusammenführung aller Betriebseinrichtungen der Bühnen am Offenbachplatz in einem neuen Haus. Die Verwaltung hat es seitdem verschlafen die Möglichkeiten einer Sanierung ernsthaft zu prüfen", heißt es in einer Presseerklärung der Initiative, die von Merlin Bauer, Manu Burghart und Owen Gump ins Leben gerufen worden ist. "Wir fordern dieses jetzt nachzuholen, weil wir keinen Sinn darin sehen, ein grundsätzlich funktionierendes und historisch bedeutendes Gebäude abzureißen und durch ein neues zu ersetzen, dessen Raumprogramm nicht mehr leistet und das darüber hinaus städtebaulich in eine Katastrophe führt."

Mit dem Motto "Ihr seid Künstler und wir nicht" nehmen die Beteiligten eine "provokative Umkehrung" vor: "Wer sind denn die wahren 'Künstler' in Köln, wenn die verantwortliche Schauspiellendantin Karin Beier mit ihrem Votum zum Erhalt des Schauspiels nicht gehört wird? Die Politiker?" Heute gab es einen ersten Probelauf des provokanten Gefährts: Der Wagen fuhr vom Kölnischen Kunstverein bis zum abrisssbedrohten Schauspielhaus.

Aufbruch gegen Abriss

Kölner Künstler verbinden Karneval
und Lokalpolitik

Proost! Ein Mann verteilt Kölsch, mittags um zwei im Foyer des Kölner Kunstvereins. Proost – das klingt schon fast wie Protest. Und genau deswegen treffen sich sämtliche Kölner Künstler: Sie wollen beim Rosenmontagszug mitfahren, um gegen den Abriss des Kölner Schauspielhauses mobil zu machen. Merlin Bauer, der Mann mit dem Bierkasten, Owen Gump und viele andere haben den Karnevalswagen gebaut. Es ist eine Sperrholzminiatur des bedrohten Gebäudeensembles aus den fünfziger Jahren, beklebt mit Schwarz-Weiß-Porträts der Unterstützer. »Ihr seid Künstler und wir nicht!« steht darauf, womit sie den »unbändigen Gestaltungswahn« der Lokalpolitiker anprangern. »Die Stadt will für 300 Millionen ein neues Theater bauen, obwohl sie pleite ist!«, erklärt Bauer empört. Eine Sanierung wäre mindestens 38, vielleicht sogar 115 Millionen Euro günstiger.

Was die Kölner besonders wütend macht: Gleichzeitig sind massive Einsparungen im künstlerischen Etat des Theaters geplant – trotz preisgekrönter Inszenierungen der Intendantin Karin Baier. Als Symbol für die Prominenz des Protests wackeln drei Künstler-Modellpuppen, beklebt unter anderem mit dem Gesicht Gerhard Richters, auf dem Wagen jedes Mal mit den Köpfen, sobald sich dieser in Bewegung setzt. Vor den Figuren wiederum dreht sich das Schauspielhaus, frei nach Kippenberger an einer Sprungfeder auf einem Spiegelei – Sinnbild für einen kulturpolitischen Eiertanz, den nach Meinung der Künstler auch die neue rot-grüne Koalition fortführt, weil sie am Abriss festhält. Nun soll der Karneval helfen, bis März 23 000 Unterschriften zu sammeln, um einen Volksentscheid an die Landtagswahl im Mai koppeln zu können. Die Resonanz ist bisher – zu Recht – enorm.

Merlin Bauer verteilt unterdessen kein Kölsch mehr, sondern Mottowollschals in den Farben des 1. FC Köln, Weiß auf Rot: Sowohl der Bundesligist als auch der Karnevalsverein unterstützen die Proteste, und die Jungfernfahrt eines Karnevalswagens wird zur Demo – in der Domstadt gehören politisches Engagement, Fankultur und Narretei eben untrennbar zusammen. So binden sich Schauspieler, Musiker und Maler die Schals um, ziehen sich Zorromasken, Clownsnasen



PROTESTE, Kunst und Karneval



EIERTANZ der Kölner Kulturpolitik

und Schweinsrüssel ins Gesicht und spannen sich an Seile vor den Karnevalswagen. Ausgerechnet da fängt es zu regnen an, doch man durchquert gut gelaunt die Innenstadt und singt dabei ein eigens komponiertes Schmählied auf die Stadtpolitik.

Insgesamt fünfmal dröhnt der Song in Schleife, dann haben die Künstler den Wagen wie Sklaven einst römische Triumphkarossen bis vor das bröckelnde Schauspielhaus gezerrt. Ein älterer Herr kommentiert in breitem Kölsch: »Früher hieß er: Über Köln lacht die Sonne, über Düsseldorf die ganze Welt. Jetzt is er anders: Die ganze Welt lacht über Köln und den kulturellen Kahlschlag!« Ähnliches bringt auch die Rede des Kunsthistorikers Stefan Kraus vor dem Theater auf den Punkt: »Wer für den Neubau stimmt und darin Kölns Chance für die Zukunft sieht, der wechselt Kultur mit Event!« Sichtlich bewegt liegen sich daraufhin rund 300 Künstler, Karnevalisten, Studenten und Bürger in den Armen: »Kölle alaa! Kunst und Kultur alaa! Altes Schauspielhaus alaaaaa!« Durchnässt und durchgefroren wärmt man sich anschließend an Kartoffelsuppe, Kölsch und Köbes, lokalem Kräuterschnaps. Und singt leise den Protestsong: »Kölner Stadtverwaltung? Dat iss nich nur Kunst, dat issn Jesamtkunstwerk!«

LOUISA REICHSTETTER

Fotos (Auschnitt): Merlin Bauer/Owen Gump (o.); Louisa Reichstetter (u.)

„Alle sind ziemlich sauer“

SCHAUSPIELHAUS Künstler Merlin Bauer zum Karnevalslied der Künstler-Protestaktion

Herr Bauer, wie läuft das Bürgerbegehren gegen den Abbruch des Schauspielhauses?

MERLIN BAUER: Wir haben noch keine konkreten Zahlen, schätzen aber, dass es schon 6000 sind. Die genauen Zahlen wird es erst nach Karneval geben. Die Kunstaktion hat dem Bürgerbegehren richtig Auftrieb gegeben.

Wie erklären Sie sich das?

BAUER: Die generelle Stimmung ist, dass alle ziemlich sauer sind. Das wollten wir auch mit unserem Karnevalslied zum Ausdruck bringen. Das Stadtarchiv hat trotz der beiden Toten zunächst nicht dazu geführt, dass hier in der Stadt mal richtig auf den Putz gebaut wurde. Dazu war der Schock zu groß. Doch jetzt ist er einigermmaßen verdaut.

Und wird die Pasko doch noch ausgepackt?

BAUER: Ja. Das ist so beabsichtigt. Thomas und Andreas Schilling haben den Song gemacht. Das sind Söhne von Hans Schilling, der als bedeutender Architekt ja sehr viel mit dem Wiederaufbau nach dem Kriege zu tun hatte. Ihm verdanken wir zum Beispiel die Rheinterrassen. Viele seiner Projekte sind heute Teil der Aktion „Liebe deine Stadt“. Seine beiden Söhne sind in der Ziegenbart-Sitzung aktiv und spielen in der Schwarzmeerflotte. Wir haben uns sehr schnell darauf verständigt, dass es in dem Song um den grundsätzlichen Frust gehen muss.

Politiker als „Sesselfurzer“ oder „Arschlöcher“ zu bezeichnen ist keine besondere Kunst, oder?

BAUER: Der Karneval erfordert die dramaturgische Zuspitzung. Das ist ja nicht unser normales Vokabular.

Warum verwenden Sie es dann?

BAUER: Es ist die Chance der künstlerischen Performance, dass sie so etwas zuspitzt. Das ist die Plattform des Karnevals. So spricht ja auch nicht das Bürgerbegehren, sondern das war die Künstleraktion. Das muss man ganz deutlich trennen.

Wird das Lied im Zug am Rosenmontag auch gespielt?

BAUER: Nein. Aber es wird in allen Karnevalskneipen laufen.

Ist dann die Kunstaktion nur noch die Hälfte wert?

BAUER: Es war von vornherein nicht geplant, dass der Song im Zug gespielt wird. Wir sind ja erst im Dezember dazu gestoßen. Wir wollten erst mit einer eigenen Band mitgehen, mit Künstlern und Musikern. Das geht nicht, weil wir uns sonst so musikalisch in die Quere kommen. Der Multi-



Mit der Figur der Schauspielintendantin Karin Beier zog Merlin Beier zum Schauspielhaus.

M.D. WORMS

plikatoren-Weg über die Kneipen, den Karneval und das Internet ist wunderbar.

Haben Sie Reaktionen auf das Lied bekommen?

BAUER: Natürlich habe ich auch gehört, dass der Text bei einigen Leuten Verwunderung oder Betroffenheit ausgelöst hat. Aber hier geht es um die Freiheit der Kunst. In diesem Kontext muss man das sehen. Wir wollten mit den Problemen Kölns offensiv und sarkastisch umgehen. Dazu nutzen wir die Identifikationspunkte der Stadt: Kunst, Karneval und 1. FC Köln. Es ja wird niemand persönlich genannt, sondern nur Institutionen. Wer fühlt sich angesprochen? Sind das nicht die Politiker der Vergangenheit? Wir haben einen neuen Stadtrat. Das kommt immer auf den Betrachter an.

Das Gespräch führte Peter Berger

„Ihr seid Künstler und wir nicht“

Text: Ahnungslos, himmverbrannt, abgetaucht, wenn's irgendwo mal brennt. Größenwahn, sieht scheiße aus. Und wer euch näher kennt, weiß, ihr seid impotent. Ganze Häuser weg, wer kann das schon? David Copperfield, die reinste Illusion. Wirklich echt seid nur ihr, Arschlöcher, Sesselfurzer, ahnungslose Stellenkürzer, Messehallen, U-Bahn-Bau und Co. Doch seid nicht traurig, denn wir bewundern euch, euer Weg der ist steinig und hart. Während andre noch denken, sich die Hirne verrenken, habt ihr eure Pläne schon gemacht. Ihr habt immer alles schön schnell gemacht.

Refrain: Ihr seid Künstler und wir nicht, eure Ahnung, die hätt wir leider nicht. Doch schon bald habt ihr uns beigebracht, wie man aus Geld Scheiße macht.

Text: KVB? Ja. Das ist Kunst. Messehallen? Ja, das ist auch Kunst. Cerhard Richter! Richter, Richter, Richter? Das ist keine Kunst, der Mann ist doch Glaser. Schauspielhaus! Das ist keine Kunst. Das ist doch ein Gebäude. Aber wo Sie es gerade erwähnen. Das könnte man doch mal abreißen.

Sigmar Polke! Poldi heißt der. Ja. Das ist auch Kunst. Stadtverwaltung! Kölner Stadtverwaltung? Ja. Das ist auch Kunst, das ist sogar ein Gesamtkunstwerk. Trockel! Trockel ist eine Strickwarenmanufaktur, gut gemacht, aber das ist doch keine Kunst. Oppenheim Esch. Das ist sogar 'ne Riesenkunst.

Das Lied ist im Internet zu hören unter www.ihrseidkuenster.de

Informationsdienst KUNST

Karneval der Künstler

Jetzt ist Schluss mit lustig! Kölns Kulturschaffende planen die Revolution. Ausgerechnet am Rosenmontag, wenn »dä Zoch kütt« und in der Domstadt alles Kopf steht, soll der Umsturz stattfinden. Auf einem eigenen Karnevalswagen, liebevoll entworfen vom Kölner Künstler Merlin Bauer, thront die Prominenz in Person von Sigmar Polke, Gerhard Richter, Rosemarie Trockel und Schauspielchefin Karin Beier. Als überlebensgroße Pappfiguren richten sie den ironischen Ausspruch »Ihr seid Künstler und wir nicht!« an die kommunalen Politiker-Tollitäten. Gemeint ist natürlich das Gegenteil. Denn die Politiker führen sich seit langem so auf, als ob sie besser wüssten, was den Kreativen guttut als diese selbst. Jüngster Anlass: der Ratsbeschluss zum Neubau des Schauspielhauses. Mit der Kostenexplosion von 230 auf 367 Millionen Euro hält man den Bürger regelrecht zum Narren. Da soll einerseits gespart werden, andererseits wird das Geld zum Fenster herausgeworfen. Wat soll dä Quatsch? Viele Kölner, Karin Beier inklusive, plädieren deshalb für eine Sanierung. Mit dem Protestzug wollen die Initiatoren unter Einsatz von Alaaf und Kamelle eine breite Öffentlichkeit für ihre Unterschriftenaktion gewinnen, um den Abriss des Riphahn-Altbaus zu verhindern. 30 000 Stimmen möchte man dafür einsammeln.

Sympathisanten rüsten sich beizeiten zur Protest-Prozession: Anstelle von Demo-Transparenten tragen sie rote Strickschals (unlimitiert, 40 Euro) mit dem Motto des Karnevalswagens. Die edlere Variante ist als Kunst-Stück (Edition 25 + 5 a.p.) zu erwerben. Geschunkelt wird zu einem eigens verfassten Song, der bissig die Kunstfehler und Sünden der Stadtspitzen aufzählt (Download und Infos: www.ihr-seid-kuenstler.de). Ganz und gar nicht verrückt wäre es, wenn die so revoltierenden Jecken, unterstützt unter anderem von Daniel Hug, Jürgen Flimm und dem 1. FC Köln, mit ihrer lustvollen Attacke Erfolg hätten. Angepeilt ist eine Volksabstimmung am Tag der Landtagswahl (9.5.). Bis dahin wigger esul! Lommer jonn! Klatschmarsch!

Marion Leske

seiner Soloshows ist nicht allzu üppig und endet auf den Websites von Georg Kargl und Wikipedia im Jahr 2007. Damals stellte er bei Sadie Coles in London aus und erhielt eine Retrospektive seiner Gemälde im Museum of Con-

Nr. 446 / Seite 13

Neues aus den Galerien

Die **TEFAF**, die auf Alte Meister und Antiquitäten spezialisierte Messe, die vom 12. bis 21. März mehr als 260 Aussteller aus 17 Ländern im Maastricht Exhibition and Congress Center (MECC) aufbietet, will in diesem Jahr mit der neuen Sektion »**TEFAF on Paper**« zusätzlich punkten. Der Bereich bündelt 19 Aussteller, die Zeichnungen, Aquarelle, Drucke, Fotografie, antiquarische Bücher und Manuskripte präsentieren. Zu den Highlights dieser TEFAF-Sektion zählen eine Porträtaufnahme des Komponisten Richard Strauß, die **Edward Steichen** 1904 anfertigte (für 420 000 Euro bei der **Galerie Johannes Faber**, Wien), sowie ein 1904/05 entstandenes 16-seitiges Notizbuch von **Pablo Picasso** (für 72 000 Euro bei **Emanuel von Baeyer**, London) +++ Aller guten Dinge sind drei: Seine beiden Galerien in London (Old Bond Street und Piccadilly) ergänzt **Iwan Wirth** im Herbst um ein weiteres Quartier an der **Savile Row**. Dort bezieht er das gesamte Erdgeschoss eines Neubaus. »Die neue Galerie im Zentrum von London«, freut sich der international agierende Kunsthändler (unterhält auch Dependancen in New York und Zürich), »bietet ein herausragendes Ambiente – unsere Künstler haben dort Platz für größere Ausstellungen und raumgreifendere Installationen«. Zum Einstand will Wirth eine Solopräsentation von **Louise Bourgeois** zeigen +++ Ende April geht das nächste »**Gallery Weekend Berlin**« über die Bühne. Vom 30. April bis 2. Mai bündeln 40 Galerien (von **Mikael Andersen** bis **ZAK | BRANICKA**) ihre Vernissagen. Auf der Website (www.gallery-weekend-berlin.de) zeichnen die Galeristen **Max Hetzler**, **Tim Neuger** und **Esther Schipper** (bzw. die von ihnen gegründete Gesellschaft **A-Z Art Exhibitions**) für die konzertierte Aktion verantwortlich +++ München: **Louise Nevelson** (1899 bis 1988), der amerikanischen Bildhauerin, gelang erst spät der Durchbruch in der New Yorker Kunstszene, wo ihre monochromen Installationen und Materialcollagen Ende der fünfziger Jahre für Aufsehen sorgten. Eine Auswahl ihrer Werke ist bis zum 24. April in der **Galerie Thomas**



Protest gegen den Abbruch des Schauspielhauses: Wolfgang Strobel, Chef des Kölner Kunstvereins

BILD: PRIVAT

„Eine Revolution zu Karneval“

SCHAUSPIELHAUS Künstler ziehen mit Karnevalisten und einem „Geheimwagen“ durch die Stadt

VON ANDREAS DAMM

Es ist nichts Geringeres als „eine Revolution zu Karneval“, die Kölner Künstler an diesem Freitagnachmittag ausrufen werden. 16 Organisatoren und eine ganze Reihe von Unterstützern planen eine Demo unter Einsatz aller karnevalistischen Mittel. Nicht Transparente werden den Protest verkünden, sondern Mottoschals und ein Wagen für den Rosenmontagszug. Das Schauspielhaus am Offenbachplatz darf nicht abgebrochen werden, lautet die Botschaft – Rote Karte für die Stadtverwaltung und die Politik. Läuft alles nach Plan, marschiert die weltbekannte bildende Künstlerin Rosemarie Trockel neben den Jecken der KG Schnüsse Tring, Theatermacher Jürgen Flimm hat ebenso zugesagt wie Festkomitee-Chef Mar-

kus Ritterbach und Zugleiter Christoph Kuckelkorn.

Selbst den 1. FC Köln, bisher nicht unbedingt für Demonstrationsfreudigkeit bekannt, haben die Organisatoren als Unterstützer gewinnen können. Zwar wird Trainer Zvonimir Soldo der Mannschaft vor dem Spiel gegen den HSV nicht freigegeben. Doch die Demo darf mit dem Vereinsnamen werben. „Wir wollen der Aktion eine Plattform geben“, sagte FC-Geschäftsführer Claus Horstmann. Der FC sei nun einmal „ein wesentlicher Teil der Stadt, ein sehr emotionaler Teil“. Er sei von mehreren Menschen aus dem Sponsorenkreis auf die Aktion angesprochen worden; nachdem Mitorganisator Merlin Bauer („Liebe Deine Stadt“) die Idee dann vorgestellt habe, sei er überzeugt gewesen. Eine Aussage über den umstrittenen Ratsbe-

schluss zum Abbruch des Schauspielhauses sei damit aber nicht verbunden, betonte Horstmann.

Der Protestzug wird um 14 Uhr in der Hahnenstraße am Kölner Kunstverein starten. Ziel

„Der 1. FC Köln ist ein wesentlicher Teil der Stadt, ein sehr emotionaler Teil

FC-Geschäftsführer
Claus Horstmann

ist der Offenbachplatz. Der Mottowagen, der auch im Zoch fahren wird, „sprengt in seiner ästhetischen Aufmachung die bekannten karnevalistischen Traditionen“, versprechen die Organisatoren. Der Entwurf stammt von Merlin Bauer, Manu Burghart und Owen Gump. Gebaut wurde

der Wagen von Herbert Labusga.

Das Motto „Ihr seid Künstler und wir nicht!“ sei durchaus als Provokation zu verstehen. „Angeprangert werden also Kunstfehler der Vergangenheit und Gegenwart, die Bürger, Bürgerinnen und Kulturschaffende nicht mehr hinnehmen“, heißt es. Anstatt für rund 300 Millionen Euro ein neues Schauspielhaus zu bauen, soll die Stadt das bestehende für weitaus weniger Geld sanieren.

Das in der Vorwoche gestartete Bürgerbegehren für den Erhalt des Riphahn-Baus hat nach Angaben der Initiatoren bereits mehrere Tausend Unterstützer. Die karnevalistische Aktion dürfte der Bewegung weiteren Zuspruch bringen. Sollten 23 200 Kölner Wahlberechtigte unterschreiben, könnte es zur Volksabstimmung kommen.

AKTUELLE NACHRICHTEN

KULTURPOLITIK

„Ihr seid Künstler“



„Kultur und Karneval reichen sich die Hand“ (Presstext). Merlin Bauer, Manu Burghart und Owen Gump gestalteten „einen Wagen neuen Typs“ für den **Kölner Rosenmontagszug**. Motto: „Ihr seid Künstler und wir nicht“. 100 Kölner Künstler dürfen mit Genehmigung des Festkomitee Kölner Karneval mit diesem Wagen am offiziellen Umzug teilnehmen.

„Der prominente Ort des Künstlerprotests auf dem Rosenmontagsumzug ist in dieser Form ungewöhnlich, denn der Wagen sprengt in seiner ästhetischen Aufmachung die bekannten karnevalistischen Traditionen“, erklären die Initiatoren. Sie attackieren mit ihrer Aktion die Kölner Politiker, die sich offensichtlich selber für Künstler halten, in der Kulturpolitik aber einen Karren nach dem anderen an die Wand fahren.



28. Gruppe

Ihr seid Künstler und wir nicht!

Alte Kölner K. G.
„Schnüsse Tring“ 1901 e. V.

Ihren Ursprung hat diese herzliche Familiengesellschaft im Stadtteil Ossendorf. Der Präsident und 1. Vorsitzende **Achim Kaschny** legt bei der Führung der Gesellschaft besonderen Wert darauf, dass auch außerhalb der „5. Jahreszeit“ ein gutes Miteinander gepflegt wird. Die Kultur der kölschen Mundart wird ganz im Sinne von „De Schnüss ze schwande“ in Erinnerung an „et Tring“ (eine Dienstmagd na-

Wagenbau: Herbert Labusga



mens Katharina) gepflegt. Passend dazu der „kulturreiche“ Festwagen. Gefeierte Aushängeschild der KG ist die sehr beliebte Tanzgruppe „Kammerkätzchen und Kam-

merdiener“, die mit insgesamt 50 Personen in der Fußgruppe dabei ist. Der Spielmanns- und Fanfarenzug Plagenburg aus Ostfriesland und die Musikkapelle Neppeser Naaksühle sorgen musikalisch für Stimmung. ■

»Echte Ironie zeigen Kölner Künstler mit dem Wagen „Ihr seid Künstler und wir nicht!“. Wer sind die wahren „Künstler“ in Köln? Die Politiker? Gemeint sind die „Kunstfehler“ der Vergangenheit und Gegenwart, die Bürger, Bürgerinnen und Kulturschaffenden große Sorgen bereiten. Ist es ein Kahlschlag im Kulturbetrieb, der durch Rat und Verwaltung betrieben wird? Wer steht dem Schauspielhaus rettend zur Seite? Der Neubaubeschluss für das Schauspielhaus liegt auf dem Tisch. Wie werden gewachsene, kulturelle Identitäten geschützt? Die Künstler Merlin Bauer, Owen Gump und Manu Burghart haben eine Idee. Kultur und Karneval reichen sich die Hand.«

Projektträger: Kontakt:

Liebe deine Stadt e. V.
Brüsselerstraße 39
50674 Köln
info@liebedeinstadt.org

Büro Bauer
Gilbachstraße 11
50672 Köln

Merlin Bauer
+49 - 221 - 80 17 356
+49 - 163 - 50 80 513
post@merlinbauer.de

